

Wortwunder im schönen Kinzigtal

Festival Der Dichter José F. A. Oliver veranstaltet in Hausach den Lese-Lenz. *Von Tim Schleider*

Man muss nur lang genug Literaturfeste organisieren, dann kann man ganze Abende höchst unterhaltsam mit Anekdoten bestreiten. Eine besonders schöne, die José F. A. Oliver von seinem Hausacher Lese-Lenz erzählen kann, ist diese: Als er 2004 Friederike Mayröcker am Flughafen in Stuttgart abholte, begrüßte ihn die große, damals beinahe schon 80-jährige Dichterin herzlich, doch verbunden mit der Mitteilung, von der geplanten Lesung im Schwarzwald absehen zu müssen. Der Grund: sie habe all ihre Manuskripte in Wien im Taxi liegen lassen – und ihr Make-up. Als Trost drückte sie Oliver eine Schachtel Pralinen in die Hand, frisch erstanden im Bordverkauf.

„Zum Glück hat Chaos eine beruhigende Wirkung auf mich“, erzählt Oliver. „Bis zur Lesung waren noch 24 Stunden Zeit und die Texte über Mayröckers Agentin recht schnell besorgt. Aber das Make up!“ Doch der Schwarzwald ist seit eh und je voller Wunder. Die Drogerie von Haslach (Hausach benachbart) führte just die Mayröcker'sche Marke. Der Lesung der vielleicht wichtigsten Dichterin deutscher Sprache unserer Zeit stand nichts mehr im Wege.

An diesem Wochenende findet in Hausach der Lese-Lenz zum 18. Mal statt – und wieder sind viele illustre Gäste und erstaunlich große Namen der Dichterwelt im Kinzigtal zu Gast. Der Syrer Adonis, der nur sehr selten öffentlich liest, ist der Einladung Olivers ebenso gefolgt wie Mohammed Bennis aus Marokko und Joachim Sartorius aus Berlin. Am Samstag begegnen sich den ganzen Tag über in der Stadt die Poeten der jüngeren Generation, von Achim Wagner über Silke Scheuermann bis Andre Rudolph. Abends verlagert sich das Geschehen in die Stadthalle und zu den Erzählern Marica Bodrozic und Deniz Utlu, dazu spielt das wilde Cover-Trio „the Dorph“ aus Oberwolfach, bevor der Schriftsteller Michael Stavaric seiner Nebenbeschäftigung als DJ nachgeht. Mit anderen Worten: das alles wird so schön wie einst beim großen Tanzbodenfest im „kalten Herz“ des Herrn Hauff.

Die Wochenendreise zum Lese-Lenz lohnt sich zweifellos, auch von Stuttgart aus. Was dieses Literatur-

Gärtnerei und Autohandel sind hier Orte der Poesie.

festival aber zur Perle macht, ist seine Verankerung im Kinzigtal selbst. Die Hausacher sind stolz auf ihren sommerlichen Lenz, weil einer der ihren die Idee dazu hatte und der Motor ist: Der 53-jährige José Francisco Agüera Oliver ist als Kind spanischer „Gastarbeiter“ hier zur Welt gekommen und nach und nach in drei Sprachen groß geworden: im Spanischen, im Alemannischen, zuletzt im Hochdeutschen. Seit Mitte der achtziger Jahre veröffentlicht er Gedichte und Prosa.

Als er dafür 1997 den Chamisso-Preis „für ausländische Autoren, die auf Deutsch schreiben“ bekommen sollte, wollte er zunächst ablehnen. „Mir kam das wie eine Preis-Schublade vor: Gastarbeiterliteratur“. Harald Weinrich, der die Laudatio halten wollte, musste ihn am Telefon zur Annahme überreden. Immerhin: aus diesem Preis und der nachfolgenden Ehrung im Hausacher Rathaus entstand die Idee, die Literatur in Olivers Heimat zu holen. 5000 Mark waren das Startkapital, spendiert vom Bürgermeister – plus Versprechen der Wirtsleute vom Gasthof Blume, die anreisenden Autoren kostenlos zu beherbergen.

Seitdem ist der Lese-Lenz von Jahr zu Jahr gewachsen – und mit ihm das Interesse der Hausacher an anspruchsvoller Literatur. Die lokale Gärtnerei freut sich auf eine Lesung zwischen ihren Pflanzen, der örtliche Autohändler stellt ein angemessenes Fahrzeug zur Verfügung, um die illustren Gäste vom Flughafen in Stuttgart oder Straßburg abzuholen. Mindestens genau so wichtig sind Oliver aber die zusätzlichen Lesungen und Schreibwerkstätten der Autoren in den Schulen: „Jeder Mensch trägt Poesie in sich. Es gibt keine defizitäre Sprache“ – das ist eine seiner Grundanschauungen, die über nunmehr 18 Jahre aus vielen jungen Kinzigtalern neugierige Literatur-Erforscher gemacht hat. „Gute Literatur braucht gute Leser.“

Er selbst ist so zur Literatur gekommen – dank eines von Sprache, Musik und Alltagspoesie geprägten Elternhauses und einiger Lehrer, die erkannten, was in diesem spanischen Schwarzwaldbub schlummert an Talenten. Am Anfang steht das neugierige Zuhören. An diesem Wochenende bietet Hausach dafür beste Gelegenheiten. Fahrzeit von Stuttgart: zweieinhalb Stunden.